

ich in den folgenden Jahren kein typisches Exemplar dieser interessanten Aberration mehr auffinden, höchstens Übergangsformen fielen mir dann und wann in die Hände. Erst in Frühjahr 97 liess mich ein glücklicher Zufall ein noch ausgeprägteres Stück der Aberration finden. Das am 22. März 1897 gefangene Exemplar, diesmal ein ♂, stimmt mit dem eben beschriebenen im Wesentlichen überein, nur fehlen selbst die kleinen hellen Stellen an der Vorderflügelwurzel, im Mittelfeld und Saume; das Braun der Binden ist fast ganz in der tief schwarzbraunen Grundfarbe verschwunden, nur die schwarzen Zackenlinien, welche die Binden begrenzen, sind als einzige Zeichnung noch zu erkennen. — Da nun diese schöne Aberration meines Wissens noch nicht beschrieben wurde, so gebe ich ihr hiermit den Namen *ab. robiniaria* Frgs., weil die beiden typischen Stücke sowie fast alle Übergangsformen an den Stämmen von *Robinia pseudacacia* L. gefunden wurden, von deren Rinde sie kaum zu unterscheiden waren. Die Form und Farbe verleiht dieser Aberration eine grosse Ähnlichkeit mit den etwas bräunlichen Stücken der *ab. Doubledayaria*.

Der Umstand, dass man unter den zahlreichen, im Frühlinge an Robinienstämmen sitzenden *Biston tirtarius* oft auch sehr dunkle Stücke findet, brachte mich auf den Gedanken, dass vielleicht die Futterpflanze die Bildung der *ab. robiniaria* begünstige, doch scheinen mir die dunklen *tirtarius*-Variationen mehr durch das Zusammenfliessen der schwarzen Binden zu entstehen, auch bleibt bei ihnen der Saum immer breit graubraun, selbst wenn der ganze übrige Vorderflügel geschwärzt ist, es kann daher hier von einem wirklichen Melanismus, wie er bei *ab. robiniaria* vorliegt, nicht die Rede sein.

## Ein „Käferregen“!

Von *Seemann-Bucarest*.

Das Tagesgespräch in Bukarest ist in den letzten Tagen die grosse „*Ploae de gindaci*“, der „Käferregen“, der in der letzten Juliwoche über Rumäniens Capitale hernieder gegangen ist. Alle Zeitungen brachten ausführliche Berichte, einige sogar die Abbildungen dieser so plötzlich aufgetauchten Plage. Die Hauptschwärme scheinen am 20 und 21. Juli gekommen zu sein, einzelne Tiere habe ich sicher schon am 15. Juni gesehen, am 26. Juli konnte ich noch mit Leichtigkeit Tausende fangen. Die Tiere sind kleine etwa 1 cm. lange schwarze, auf dem Rücken ge-

riefte Carabiden,\*) auf der Unterseite oft rötlich, mit roten Beinen und Fühlern, seltener schwarzen. Das Auftauchen war allerdings wunderbar. Ein Deutscher, welcher im Centrum der Stadt, im Bristolgarten sass, liess die Bemerkung fallen: „Jetzt kommt aber ein Regen“, denn der Himmel der ganz sternenklar war, verfinsterte sich plötzlich, sodass es aussah, als ob eine Gewitterwolke heraufziehe; da plötzlich fielen die schwarzen Käfer, angezogen von dem elektrischen Lichte, zu Tausenden, ja Millionen hernieder. Im Nu waren alle Menschen bedeckt. Dutzendweise krochen sie auf den Ärmeln, den Haaren und in den Kleidern herum. Die Damen kreischten, da ihre leichten Sommertoiletten mit den kurzen Ärmeln nur wenig Widerstand gegen das Eindringen der schwarzen Bestien boten, die Musik brach plötzlich ab, die Saiteninstrumente waren angefüllt mit den Tieren, überall das schwarze, krabblige Gewürm. Einige Besonnene spannten schnell die Sonnenschirme auf. Mehrere Minuten dauerte das Fallen. In einem anderen Sommergarten musste das Variété-Theater plötzlich beendet werden, da es unmöglich war, weiter zu spielen, überall fand eine panikartige Flucht statt. Die ganze Nacht hindurch, anfangend etwa um 10 Uhr, waren die beweglichen Laufkäfer eilend, ohne Ruhe und Rast dahinhastend auf den Strassen zu sehen, besonders bei den elektrischen Lampen des Boulevard krochen sie zu Millionen, nachdem sie gegen die Kronen geflogen und niedergestürzt waren.

Auch in die nicht frei liegenden Kaffeehäuser u. s. w. waren Hunderte von Käfern eingedrungen, vom Licht angelockt, füllten die Biergläser, die Eischalen, die Kaffeetassen und zwangen die Menschen zum Massenmord oder zur Flucht. Ein seltenes Bild bot am folgenden Morgen der schöne, breite Boulevard. Zu Millionen lagen da die Leichen zertretener Käfer, besonders unter den Bogenlampen. Stellenweise waren einige Fuss breit Trottoir ganz schwarz. Dazwischen lagen zuckende Gliedmassen halbzertretener Tiere, und viele lebende Exemplare, die ihrem Schicksale noch entgangen waren, rannten eilig umher, eifrig verfolgt von den Spatzen.

Dieser am 21. und 22. Juli über Bukarest herabgefallene Zug ist auch vielfach an anderen Orten in Rumänien beobachtet worden. So am 19. Juli in Galatz, am 20. Juli in der Moldau, z. B. in

\*) *Anmerkung der Redaktion*: Die Untersuchung der von Herrn Prof. Seemann eingesandten Exemplare ergab, dass wir es hier mit *Harpalus calceatus* zu tun haben.

Jassy. Am selben Tag in Braila und Ploesci, wie die Zeitungen berichten. Es gewinnt also wirklich den Anschein, als ob es sich um eine reguläre Wanderung handle, wie sie bei Heuschrecken und einigen Lepidopteren (*brassicae*, *crataegi*, *dispar*, *cardui*) zuweilen beobachtet worden ist. Über Ursachen und Gründe dieser Erscheinungen fühle ich mich nicht berufen, philosophische Betrachtungen anzustellen. Interessant ist noch, dass ähnliche Käferschwärme in den Jahren 1878 und 1871 hier in Bukarest beobachtet worden sind. Die Tiere des 1871 gefallenen „Regen“ sollen von den Einwohnern den Namen „Prussaci“ (Preussen) erhalten haben, weil dieselben deren Auftauchen auf den deutsch-französischen Krieg zurückführten; doch habe ich diese Bezeichnung von Stadtleuten noch nicht gehört. Auch andere Käferarten fanden sich gar nicht selten unter den herabgefallenen Caraben —? Doch sieht man diese, wie auch viele Falterarten alle Abende am elektrischen Lichte schwärmen, so dass sie den Zug wahrscheinlich nicht mitgemacht haben.

### Entomologische Notizen.

Aus dem Gebiete von Bozen in Tirol und der Rauben Alp in Württemberg erhielt ich hübsche Bauten von *Leptothorax interruptus* Schk. und *acervorum* Fbr., die sich in Zweigen von Aspe und Weiden befinden.

Die erste Art hat ihre Wohnung in einem daumendicken Zweige von *Populus tremula* angelegt, welcher noch ziemlich frisch war, als ich ihn abschnitt. Ein kleines, seitliches Eingangsloch liess auf Zellen einer Crabronide vermuten, beim Spalten aber zeigte sich die Markhöhle von der erwähnten Ameisenart bewohnt. Die ganze Höhle ist auf mehrere Finger Länge ganz glatt ausgenagt, nur an einer Stelle, wo sich eine beginnende Zersetzung des Holzes vorfand, ist auch diese zur Höhlung ausgearbeitet. Der Bau ist in zierliche Kammern von verschiedener Grösse abgeteilt, welche durch künstlich aus Holzmehl gefertigte Zwischenwände getrennt sind.

Dieselbe Einrichtung fand ich aber im grösseren Massstabe bei *Myrmica*arten in ausgehöhlten Doldenstengeln und in Hohlräumen von vermulmtem Eichenholz. Die Kammern waren teils mit Puppen belegt als ich sie im Juli fand, teils dienten sie zum Aufenthalte der Ameisen, eine war allein von einem

grossen Weibchen bewohnt. Die Ameisen haben ihre Schlupfwinkel nicht verlassen, sie müssen sich deshalb vom Saft des Holzes ernährt haben, denn noch im September waren sie lebend, aber einer Erstarrung verfallen, in welcher sie gewöhnlich den Winter über verharren. Die Kolonie ist nicht gross, ich konnte nur dreizehn Stück im ganzen auffinden.

Die andere Art, *Leptothorax acervorum* Fbr. hat sich einen Zweig von *Salix caprea*, der Saalweide, zum Wohnsitz erkoren. Derselbe ist innerlich schon etwas weich geworden, aussen aber noch ganz frisch. Die Aushöhlung machte somit keine grosse Mühe und der Canal ist von der Dicke eines Federrohrs hergestellt, er geht durch die ganze Länge des Zweiges, seitwärts münden einige kurze, schiefe Gänge, soweit die Beschaffenheit des Holzes ein Ausnagen bequem zugelassen hat.

Die einzelnen Zellen sind viel grösser, wie bei der vorigen Art und zahlreicher vorhanden, ebenso bewohnt, die hinteren nur als Aufbewahrung der Puppen dienend. Auch hier beherbergen besondere Zellen allein die grossen Weibchen.

Jetzt, in den kühlen Septembertagen, (1897) liegt die ganze Bewohnerschaft schon in der Erstarrung.

Die Zugänge zu den einzelnen Zellen befinden sich immer an der oberen Seite und sind nur so gross, dass eben eine Ameise mit Puppe hindurch schlüpfen kann. Zwei Zellen vorn fand ich von jungen *Julus*, Tausendfüssen bewohnt, welche ebenfalls bei der Untersuchung des Baues unbeweglich lagen, aber doch noch lebendig waren.

Ein merkwürdiges Vorkommen eines südamerikanischen Insektes ist zu verzeichnen. Als ich im Juli die Sammlung der Frau Schreiner in Weimar besichtigte, fiel mir eine Libelle, *Mecistogaster*, mit Fundortbezeichnung „Driesen“ auf. Da dieser Ort kein südamerikanischer ist, sondern an der Netze liegt, wagte ich einen Zweifel zu hegen. Die entomologische Sammlerin versicherte aber bestimmt, die Libelle lebend eigenhändig gefangen zu haben, als sie sich zum Besuche dort aufhielt. Spinnen und Käfer sind schon lebend aus den Tropen nach Deutschland gekommen, aber von Libellen habe ich noch nichts gehört, nun frage ich, wie ist dieser Fall möglich geworden, da die Entwicklung im Wasser vor sich geht, und die zarten Tierchen kaum eine so weite Reise ertragen können!

Prof. Dr. Rudow.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Seemann

Artikel/Article: [Ein „Käferregen"! 82-83](#)